© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

landeskulturdirektion Oberösterreich; download www.ooegeschichte.at

Beschreibung des Carterodon sulcidens (Lund).

(Auszug aus einem Briefe von Joh. Reinhardt an Prof. Steenstrup, d. d. Lagoa Santa, 19. Jul. 1851.)

Aus d. Videnskabelige Meddelelser fra den naturh. Forening i Kjöbenhavn, 1851. Nr. 1 u. 2., übersetzt vom

Dr. Creplin.

In den Anhäufungen von kleinen Knochen, welche in den Kalksteinhöhlen dieser Gegend von Brasilien so häufig vorkommen und ihre Gegenwart der Höhleneule (Strix perlata Licht.) verdanken, finden sich ziemlich allgemein die mehr oder weniger zerbrochenen Schädel eines kleinen, der Familie der Stachelratten angehörenden Thiers, welches sich von den verwandten Formen dadurch unterscheidet, dass die oberen Vorderzähne längs ihrer Mitte mit einer hervorspringenden Leiste versehen sind, aussen an welcher sich eine ziemlich tiefe Furche findet. Diese Schädel sind es, auf welche Dr. Lund in seiner ersten Abhandlung über Brasiliens ausgestorbene Thierwelt [1]) seinen *Echinomys sulcidens* gründete, welchen er nachher wegen gewisser Eigenthümlichkeiten im Zahnsysteme erstlich zur *Nelomys*-Gattung [2]) und darauf zur Gattung *Aulacodus* unter dem Namen *Aulacodus Temminckii* [3]) bringen zu können glaubte, und welche Water-

---

1) Blik paa Brasiliens Dyreverden för sidste Jordomvältning. 1ste Afhandl. Inledning S. 23.

2) A. a. O. 3dje Afhandl. S. 30.

3) Fortsatte Bemärkninger over Brasiliens uddöde Dyreskabning. S. 16.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

house endlich in der neusten Zeit als Typus einer eigenen Gattung, *Carterodon*, aufgestellt hat [1]). Da es indessen Lund nie geglückt ist, sich das Thier selbst zu verschaffen, auch Waterhouse nie etwas Anderes, als die von der Höhleneule zermalmten Schädel, zu seiner Disposition gehabt hat, so ist der Umriss des Kopfes und das Zahnverhältniss Alles, was man von dieser neuen Gattung kennt. Ich sehe mich nun im Stande, die Kenntniss von ihr zum Theil zu vervollständigen, indem ich dieser Tage so glücklich gewesen bin, ein fast erwachsenes Weibchen und ein halb erwachsenes Junges zu erhalten, nach denen ich hier eine kurze Beschreibung dieser merkwürdigen Form entwerfen will.

Der *Carterodon sulcidens* gleicht im Habitus so ziemlich einem grossen Hypudaeus; er ist nämlich ein plump gebautes Thier mit einem dicken Kopfe, einer kurzen, stumpfen Schnauze, kleinen Augen, niedrigen, abgerundeten, aber doch aus der Haarbekleidung hervorragenden Ohren, kurzen Gliedmaassen und Schwanze.

Der Körper ist auf den Obertheilen mit langen, geraden Borstenhaaren bekleidet, zwischen denen Stacheln eingemengt stehen, welche in ihrem Baue ganz mit denjenigen übereinstimmen, die sich bei den meisten anderen Gliedern dieser Familie finden, aber kaum mehr als $\frac{1}{2}$ Millimeter breit sind, und in eine so lange und biegsame, haarähnliche Spitze ausgehen, dass sie nicht allein nicht stechen, sondern sich auch kaum fühlen lassen. An den Seiten hinab werden diese Stacheln immer schmäler und an Zahl geringer, bis sie an der Unterseite ganz verschwinden, wo die Haarbekleidung bloss aus steifen Borstenhaaren besteht.

Da das Zahnsystem von Lund und Waterhouse abgebildet und vollständig beschrieben ist, so kann ich es hier übergehen.

Die Ohren sind fast so breit wie hoch und innen sowohl, als aussen mit kurzen, feinen Haaren besetzt, welche namentlich zahlreich gegen den Rand hin sind, aber dennoch die Haut nicht ganz verdecken können.

Der die Nasenlöcher umgebende nackte Fleck ist nur

---

1) Natural History of Mammalia. II. p. 351—53. pl. 16. fig. 7.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

wenig ausgebreitet, und zwischen ihnen und dem Rande der Oberlippe steht ein ziemlich breiter, mit ganz kurzen, weisslichen Haaren dicht besetzter Gürtel.

Die Extremitäten, namentlich die Hintergliedmassen, sind sehr kurz; die Vorderfüsse sind verhältnissmässig breiter als die Hinterfüsse. Die Zehen, deren Anzahl (wie gewöhnlich in dieser Familie) fünf an jedem Fusse ist, sind mit Ausnahme der innersten an der Wurzel durch eine ziemlich entwickelte Bindehaut vereiniget; in ihrem wechselseitigen Längeverhältnisse folgen sie der gewöhnlichen, bei den Echinomyïden herrschenden Regel. Die rudimentäre grosse Zehe (der Daumen) an den Vorderfüssen trägt einen flachen Nagel; die übrigen Zehen haben sehwach gebogene, ziemlich lange Krallen, welche an den Vorderfüssen unbedeutend kürzer, als an den Hinterfüssen sind; an ihrer Wurzel entspringen einige steife Haare, welche ganz über sie hervorragen und zum Theil sie bedecken.

Der Schwanz ist kürzer, als die Hälfte der Kopf- und Körperlänge, beschuppt und mit ziemlich zahlreichen Haaren dicht besetzt, welche nach allen Seiten hin hervorstehen und darum auch auf keine Weise die Schuppen verdecken können. — Unmittelbar vor der Afteröffnung, oder richtiger in deren vorderem, etwas lippenförmigem Rande steht bei beiden Geschlechtern ein kleiner Porus, welcher in einen ganz kleinen Sack oder eine Höhle führt, in welcher ein übelriechendes Secret abgesondert wird — ein Drüsenorgan, welches ich von dieser Familie nicht erwähnt finde, obgleich es auch bei allen übrigen hier vorkommenden Stachelratten angetroffen wird.

Die Clitoris ist mit keiner Rinne versehen, sondern bildet eine rundum geschlossene Röhre mit einer Oeffnung in der Spitze [1]). Ich habe nur drei Paar Zitzen gefunden, deren jede von einer kleinen nackten Stelle umgeben war; das hinterste Paar sitzt zwischen den Schenkeln, un-

---

1) Auch dieses eigenthümliche Verhalten findet sich bei allen anderen Formen dieser Familie, welche ich habe untersuchen können, wieder, ist aber ebenfalls, so viel ich weiss, bisher nicht bemerkt worden.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

gefähr gleich weit von den Geschlechtstheilen und dem Nabel, die beiden anderen Paare sitzen vielmehr an den Seiten des Körpers, als unter dem Bauche, das eine ein wenig vor dem Nabel, das andere etwa 40 Millim. weit vor jenem.

Die Haut ist auffallend mürbe und locker in ihrem Gewebe.

Auf den Obertheilen des Körpers ist die Farbe gelbbraun, stark mit Schwarz besprengt. Die Haare und Stacheln sind nämlich dort alle blaugrau an der Wurzel und werden danach ganz gleichmässig immer dunkler gegen die Spitze hin, oder sind unterhalb der schwarzen Spitze mit einem breiten, rostfarbenen Ringe versehen, und namentlich ist das Verhalten so, dass, während der weit überwiegenden Anzahl der Stacheln der helle Gürtel fehlt, bei den Haaren das Umgekehrte Statt findet. An den Seiten des Körpers hinab gewinnt die rostgelbe Farbe die Oberhand, indem die Anzahl der Stacheln abnimmt und die schwarze Farbe selbst wird immer mehr graulich, bis sie am Bauche ganz verschwindet. Hier sind die Haare in ihrer ganzen Länge einfarbig; längs den Seiten des Bauches zieht sich ein Streifen von gelblichrother Farbe hin; die Mitte des Bauches ist rein weiss, und dieser mittlere weisse Theil, welcher übrigens sowohl nach vorn gegen die Brust hin, als nach hinten gegen die Inguinalgegend, breiter wird, ist ohne den mindesten Farbenübergang von den genannten einfassenden Streifen scharf abgesondert; zwischen den Vorderbeinen vereinigen sich diese und verdrängen auf der Brust die weisse Farbe ganz; auch die Unterseite des Halses und der Kehle ist röthlich; doch wird die Farbe mehr nach vorn hin immer blässer. — Die Aussenseite der Gliedmaassen besitzt dieselbe Farbe, wie die Körperseiten; gegen die Füsse hinab werden sie blässer, indem immer mehrere weisse Haare sich mit den anderen vermengen, und die die langen Krallen überragenden Borsten sind alle weiss. Die Binnenseite der Extremitäten, namentlich der hinteren, ist fast nackt. Auf der Oberseite des Schwanzes sind die Haare schwarz, auf der Unterseite weisslich gelb.

Das halb erwachsene Junge, welches ein Männchen war, glich ganz dem alten Thiere, ausgenommen, dass die Stacheln noch bedeutend schmäler und noch weniger

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

steif und die bei dem Erwachsenen gelblich rothen Stellen an der Unterseite bei ihm graulich waren. Ob diese Verschiedenheit in der Farbe zufällig ist, oder in Verbindung mit Geschlechts- oder Altersverschiedenheiten steht, wage ich nicht zu entscheiden.

landesbüro direktion Oberösterreich; download von zoogeschichte.at

Mehrere Verhältnisse in der Organisation dieses Thiers, namentlich die beiden Vorderfüsse, die verhältnissmässig schwachen Hintergliedmaassen, die langen, wenig gebogenen Krallen, deuten darauf hin, dass der *Carterodon sulcidens* im Besitz einer ziemlich entwickelten Fähigkeit zum Graben und vermuthlich zu einer grossentheils unterirdischen Lebensweise bestimmt sein müsse. Nach dem, was mir berichtet worden, ist dies auch wirklich der Fall. Er lebt in den offnen, mit zerstreuten Gebüschen und Bäumen bewachsenen Campos und gräbt sich daselbst Wohnungen, welche aus einer ziemlich langen Röhre von 3 bis 4 Zoll Durchmesser bestehen, die in etwas schräger Richtung zu einer doch nicht sonderlich tiefer, als einen Fuss, unter der Oberfläche liegenden Kammer hinabführt, welche er mit Gras und Blättern ausfüttert. Den Magen der beiden von mir untersuchten Exemplare fand ich ganz voll von einer breiähnlichen Masse, welche augenscheinlich vegetabilischen Ursprungs war, wie es auch nach den starken, breiten Vorderzähnen zu urtheilen annehmbar zu sein scheint, dass dies Thier sich ausschliesslich von Vegetabilien ernähre und selten oder nie Insecten verzehre, wie es der Fall bei den mit schmäleren und spitzigeren Vorderzähnen versehenen Echinomyïden ist [1]).

Ich füge hier noch die Maasse der mir zugekommenen Exemplare hinzu. Beim Männchen waren nur zwei Backenzähne hervorgebrochen und es war folglich kaum viel mehr, als halb erwachsen; dem Weibchen fehlte noch der hinterste vierte Backenzahn; da es aber mit einem anderthalb Zoll langen Foetus trächtig war, kann es wohl als ungefähr erwachsen betrachtet werden.

---

1) Was Lund (Blik paa Bras. Dyrev. etc. Afh. 3. S. 30.) über die Lebensweise der „Arten der Gatt. Nelomys“ anführt, gilt von der andern Art.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

	♂		♀	
Totallänge . . .	196	—	270	Millim.
Länge des Schwanzes .	53	—	82	—
Abstand der Schnauzenspitze vom vordern Augenwinkel .	14½	—	18	—
Durchmesser der Augenspalte	„	—	7	—
Abstand der Schnauzenzpitze vom vordern Rande des Ohrs .	29	—	35	—
Höhe des Ohres . .	„	—	19	—
Breite desselben . .	„	—	18	—
Länge des Hinterfusses .	27	—	30½	—
— der Kralle an der mittlern Zehe der Vorderbeine	„	—	4	—
— der Kralle an der mittlern Zehe des Hinterfusses	„	—	5	—

Landeskunde Oberösterreichs download www.ooegeschichte.at

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Archiv für Naturgeschichte

Jahr/Year: 1852

Band/Volume: 18-1

Autor(en)/Author(s): Creplin Friedrich Christian Heinrich

Artikel/Article: Beschreibung des Carterodon sulcidens (Lund). 277-282